

# Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!  
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerfvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: C. Hoffstraße 26 bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Hugo Polke, C. Hoffstraße 25.

Nr. 31.

Berlin, den 3. August 1877.

Vierter Jahrgang.

## Sorgt auch für eure Familien!

(Schluß.)

Wir haben dazu etwa Folgendes zu bemerken.

Zu § 1. Die Parenthese ist zu streichen.

Zu § 2. Am besten empfiehlt es sich, mit einem oder bei größerer Ausdehnung mit zwei Ärzten einen Vertrag dahin abzuschließen, daß derselbe aus der Kasse für jedes Mitglied des Medicinalverbandes jährlich ein Bestimmtes bekommt und dafür verpflichtet wird, den betreffenden Familien im Erkrankungsfall ohne weitere Entschädigung ärztliche Hilfe zu leisten. In diesem Falle wäre § 2a hinfällig. In Charlottenburg erhält beispielsweise der betr. Arzt für ein alleinstehendes Mitglied jährlich 3, für eine Familie jährlich 6 Mark.

Zu § 3. Wünschenswerth wäre es wohl, wenn zur Familie auch gerechnet würden die Eltern und Geschwister des Mitgliedes bzw. auch seiner Frau, soweit sie dem Haushalte des betr. Mitgliedes angehören. Natürlich wäre auch hier die Festsetzung einer Altersgrenze für die Ausnahme nothwendig.

Zu § 4 Min. 2. Diese Steuer dürfte entschieden zu niedrig bemessen sein. In dieser Beziehung scheint uns das Charlottenburger Statut besser zu sein, welches besagt:

„Der wöchentliche Beitrag, welcher auch während der Krankheit zu zahlen ist, beträgt 1) für ein Mitglied allein 10 Pf., 2) für ein Mitglied mit Frau 15 Pf., 3) für ein Mitglied mit Frau und Kindern bis zu 16 Jahren 20 Pf. Mitglieder, welche einer Krankenkasse mit freier Medicin angehören, können ihre Frauen bzw. Kinder bis zu 16 Jahren in die Medicinalkasse aufnehmen lassen und sind für dieselben der erste und zweite Beitragssatz zu zahlen.“ Für jedes weitere erwachsene Familienmitglied (vgl. zu § 3) sowie für jedes mehr als 16jährige Kind, soweit diese demselben Haushalte angehören, müßte der Beitrag um ein Geringes (etwa 5 Pf.) erhöht werden.

Zu § 4 Min. 3. Dieser Satz verlangt wohl die Aufnahme eines Zusatzes in § 3, wonach kranken u. dergl. Personen die Aufnahme verweigert werden kann. Zu Betreff Ausstellung der in zweifelhaften Fällen zu fordernden Gesundheitsatteste müßte mit dem Vereinsarzt ebenfalls ein Abkommen getroffen, auch den Betreffenden, wenn sie aufgenommen werden, die Auslagen für das Attest aus der Kasse vergütet werden.

Zu § 7. Bestimmung c scheint überflüssig, da in dem angeführten Falle ja auch der Ausschluß aus dem Ortsverein stattfinden würde.

Zu § 8. Hier wäre d wohl besser zu streichen, dagegen (gemäß dem Charlottenburger und Magdeburger Statut) hinzuzusetzen: 1) „sobald ein Mitglied, welches medicinirt, in einem öffentlichen Lokal betroffen wird, es sei denn, daß es ausdrücklich ärztliche Erlaubniß dazu hat;“ 2) „wenn ein Mitglied zum Militärdienst herangezogen ist; während dieser Zeit hat dasselbe für sich keinen Beitrag zu zahlen; jedoch hat es sich vorher abzumelden und spätestens 14 Tage wieder anzumelden; für die Frau bzw. Familie eines solchen Mitgliedes tritt während der Abwesenheit desselben der Schlusssatz des § 4 (i. o. zu § 4) ein.“

Zu § 9. Von diesem Paragraphen wären aus dem Charlottenburger Statut noch folgende Bestimmungen einzuschließen.

§ Die Medicinalkasse wird vom Ortsverbandsauschuß verwaltet und hält derselbe alle 4 Wochen Sitzung. Der Ausschuß wählt den Kassirer und Kontrolleur dieser Kasse und hat letzterer monatlich Bericht zu erstatten.

§ Die Versammlungen des Ortsverbandes sind zugleich die Versammlungen der Medicinalkasse.

§ Die Kasse wird nach der Musterkassenordnung vom Kassirer verwaltet und ist monatlich vom Kontrolleur zu kontrolliren.

§ Jährlich, und zwar im Januar, werden in der Versammlung von den Mitgliedern dieser Kasse zwei Revisoren gewählt.

Die dadurch in § 10 nöthig werdenden Aenderungen sind selbstverständlich.

Zu § 10. Hinter diesen Paragraphen ist vielleicht noch einzuschalten:

§ Zum Vortheil der Kasse hat der Ausschuß mit einem Arzte, und (wegen Lieferung der Arzneien) mit betreffenden Lieferanten Verträge abzuschließen.

Ueber den Vertrag mit einem Arzte haben wir oben gesprochen. Mit einem Apotheker müßte ein Vertrag derartig abgeschlossen werden, daß derselbe sich verpflichtet, nur beste Waare gegen üblichen Preis, aber unter Gewährung eines angemessenen Rabatts zu liefern. So erhält der Medicinalverband in Charlottenburg 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Rabatt. Das Mitglied bezahlt hier die Arznei baar, läßt aber das Rezept vom Apotheker unter Notirung des Preises abstempeln; gegen Ablieferung des Rezeptes erhält es vom Kassirer die Auslagen zurück, während der Kassirer auf Grund der in seinem Besitz befindlichen Rezepte in gewissen Zwischenräumen mit dem Apotheker abrechnet und sich von diesem den Rabatt für die Kasse zurückzahlen läßt.

Die gegebenen Andeutungen genügen wohl für Aufstellung eines den bezüglichen örtlichen Verhältnissen entsprechenden Statuts

und für die Einrichtung von Medicinalverbänden für die Ortsvereine. Hoffen wir, daß sie zu letzterer recht viel Anlaß geben — t.

### \* Zur Beachtung

für die Hrn. Kassirer der Ortsvereine und der örtlichen Verwaltungen der eingeschriebenen Hilfskasse.

Dieser Nr. des Organs werden für jeden Kassirer zwei Exemplare Kassenordnungen beigelegt, welche die Herren Kassirer unterzeichnen und möglichst bald wieder an meine Adresse gelangen lassen wollen. Gleichzeitig empfangen die Kassirer der örtlichen Verwaltungsstellen Anweisungen, welche bei Remittirungen für die Hilfskasse zu benutzen sind.

Vey, Hauptkassirer.

### Die Molly Maguires\*).

Die Anthracit-Kohlenregion des nordöstlichen Pennsylvaniens besteht aus vier großen Becken — dem südlichen, dem Shamokin und Mahanoy, dem Lehigh und dem Wyoming Becken. Auf diesem Gebiete giebt es 400 Kohlenruben, welche 60000 Arbeiter beschäftigen und jährlich 23 Millionen Tonnen fördern. Die Mehrzahl dieser Kohlenbergwerke befindet sich seit langer Zeit in den Händen mächtiger Eisenbahngesellschaften, welche in New-York und Philadelphia münden. Von der Entscheidung dieser Gesellschaften hängt in einem großen Theile der Vereinigten Staaten der Lohn der Kohlenarbeiter, der Preis der Kohle und deren Menge ab.

Etwa die Hälfte der pennsylvanischen Kohlenarbeiter besteht aus Amerikanern, Deutschen, Wallisern und Schweden; die übrigen sind Iren. Obgleich die Mehrzahl derselben fleißig und tüchtig

\*) Der große Strike der Eisenbahn-Arbeiter in Amerika, dessen Ausbreitungen ohne Frage verurtheilt werden müssen, wird bekanntlich einem Geheimbund der Arbeiter, den „Molly Maguires“ zugeschrieben; ob mit Recht oder Unrecht, kann erst später festgestellt werden. Wir halten es deshalb für angezeigt, unsern Lesern einige Details über diesen Geheimbund mitzutheilen und zwar nach einer Original-Correspondenz der „S. C.“ aus Amerika. Im Uebrigen verweisen wir auf den Artikel „Die Arbeiter-Unruhen in Amerika“ in der neuesten Nr. des „Gewerksverein“. D. Red.

### Die Aesthetik im Fensterglase des modernen Hausbaues.

(Schluß.)

Dr. Heinrich Dittmann in Linnich bei Aachen (der bekannte Jungsgegner) hat als Besitzer einer Glasmalereianstalt durch Einführung mehrerer kaufmännischer Glasdruckmethoden dem altherwürdigen Kunstgewerbe des Glasmalens ein neues Geleise gelegt und dadurch eine ausgedehnte architektonische Verschönerung der Wandmalerie mit der Fenstermalerie erst möglich gemacht. — Während die kgl. Glasmalereianstalt, welche der Kaiser von Deutschland in der Wartenburgerstraße zu Berlin besitzt, unter Oberleitung des Generals Bogel von Falkenstein ausschließlich monumentale Glasgemälde ausführt und hierin Unübertreffliches leistet, hat Dittmanns Kunstwerkstätte den Schwerpunkt des künstlerischen Schaffens neuerdings auf das Kunstgewerbliche, auf die Vervielfältigung des eingebrannten Fensterornamentes zu Bauzwecken gelegt. Durch dieses Hinüberleiten des streng künstlerischen in das Gewerbliche mittels der fruchtbarsten Technik des Glasdruckes hat der Genannte sich um die Bereicherung der Hausarchitektur, namentlich ihrer Innenausstattung verdient gemacht. Nachdem schon 1867 der kgl. Hof zu Berlin ihn mit der heraldischen Verglasung der Burg und Hauskapelle des Hohenzoller betraut und der Kaiser ihm neuerdings die Restaurierung der alten Fenster der Hohenzollern Stiftskirche zu Heilsbrunn bei Aaspach übertragen, sehen wir nun auch weitere Verehrer der monumentalen Glasmalerei und Großindustrielle ihre Palläste und Villen mit gebrannten Gläsern ausstatten. Burgverglasungen für den Fürsten von Andolsstadt (Waffenjaal), für den Herzog von Dessau, die Fürsten Rinzeng von Auerberg zu Slatina und Mensdorf-Dietrichstein auf Nikolsburg, für die Grafen Stam-Gallas, Hohenhal, von Brunsowich in Ungarn, Degen in Prag, für den Prinzen Gzartowski in Krakau und viele andere sehen wir in der erwähnten Anstalt in Arbeit.

Die Rezepte der Dittmann'schen Technik liegen in der Anwendung: 1) des Glassteindruckes, 2) des Glaslichtdrucks (Holzschnitte in Glas) und 3) des Glaslichtdrucks (kaufmännisch-photographische Copirung) auf Glascheiben. Durch das Verändern

ist, so hat sich doch unter den irischen Arbeitern seit etwa einem Vierteljahrhundert eine Verbindung eingenistet, deren Name nur mit Schrecken ausgesprochen wird, und welche wie ein Behngericht die Kohlenregionen von Pennsylvanien heimgesucht hat, — die Molly Maguires.

Die neueste Nummer des „New-York Herald“ enthält einige interessante Mittheilungen hierüber. Jene fürchterliche Verbindung, welche für die Morde und für die zahlreichen anderen Verbrechen, die bis vor Kurzem dort verübt worden, verantwortlich zu machen ist, zeigt so recht, welche Gefahren für die Gesellschaft die Irreleitung großer Arbeitermassen bedeutet. Ueber drei Viertel der Kohlenarbeiter von Pennsylvanien und deren Werkführer übten die Molly Maguires eine Schreckensherrschaft aus. Das dunkle Wesen jener Verbindung ist endlich durch die Bemühungen Gowens, des Präsidenten der Philadelphia und Reading Eisenbahngesellschaft, aufgedeckt worden. Die Molly Maguires führen ihren Ursprung auf die Ribbonisten zurück. Diese Verbindung irischer Mißvergnügter hatte den Zweck, den großen Grundbesitzern des Landes einen systematischen Widerstand entgegenzustellen, indem die Pächter die Zahlung der Pacht verweigerten. Die Ribbonisten pflegten sowohl den Agenten der Grundbesitzer, als der Polizei, welche das Interesse der Großgrundbesitzer wahrnahm, einen organischen Widerstand entgegenzusetzen. Gegenwärtig bildet die Verbindung einen Zweig des alten Ordens der Hibernier, welcher seinen Hauptsitz in New-York hat und in zahlreichen Mitgliedern über das gesammte Gebiet der Vereinigten Staaten zerstreut ist. Der Präsident und die Delegirten des Ordens haben in New-York ihren Sitz, sollen aber aus Irland Weisungen empfangen. In jedem Staate der Union, ja sogar in vielen Grafschaften, befinden sich Unterorganisationen jener Verbindung.

Der Name der Molly Maguires hängt damit zusammen, daß sich dieselben bei Ausführung ihrer von ihrer Verbindung auferlegten Pflichten und Verbrechen gewöhnlich als Frauen anziehen. Verbunden durch fürchterliche Eide und durch die Kenntniß gemeinschaftlicher Mordthaten gelang es den Molly Maguires in der Regel, auf ihre Werkführer einen solchen Einfluß zu üben, daß die Letzteren den Mitgliedern der Verbindung Gelegenheit zu gutem Verdienst — den „Spec“ wie die Seher sagen —

greifen dieser drei Methoden und ihre Verbindung mit dem eigentlichen Glasmalen und der massiven Verbleitung werden Bauverglasungen von ungemein großer Mannigfaltigkeit der Wirkung erzielt. Eine Landkarte, z. B. eine Eisenbahnkarte auf eine Fensterglascheibe für Comtoir zum Uebertragen und zum Einbrennen im Schmelzofen fertig zu stellen ist durch Anwendung des Obernetter'schen Glaslichtdrucks das Werk weniger Minuten; die einfache Farbengebung mit Schmelzfarbe wird darauf durch Glasmaler besorgt. — Ein Holzschnitt wird bald (bei Massentlieferung) vom Stich durch Ueberdruck mittels der Presse, bald (bei Einzelabzügen) von einem gewölbten Papierabdruck durch Lichtdruck auf die Glascheiben gebracht. Im Allgemeinen ist aber der Glaspressendruck kräftiger als der Glaslichtdruck (Pyrophotographie).

Im Interesse der Kunstentwicklung ist es zu bedauern, daß der Inhaber der erwähnten Glasmalereianstalt über seine ärztliche Praxis und seine hygienischen Agitationen den Glaslichtdruck und den Glaslichtdruck, diese interessantesten Zweige einer neuen Kunstrichtung vernachlässigt und ihre Massen Anwendung nicht auf dieselbe Höhe des Betriebes setzt, auf welcher er mit seiner Malerei und dem Glassteindruck schon so ungewöhnliche Erfolge in Kirchen- und Schloßverglasungen erzielt hat. — Welchen Anklang übrigens die Leistungen des D.'schen Ateliers trotz des dilettantischen Betriebes finden, das erkennen wir z. B. daraus, daß verschiedene Eisenbahndirectionen seine reizenden Glasmalereierzeugnisse bereits für Bahnhofbauten einführen. So werden z. B. in D.'s Atelier für das neue gemeinschaftliche Bahnhofgebäude der Rheinischen und der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in Neuß alle Rundbogenfenster des Wartesaales 1. und 2. Klasse und die Fenster des Damensalons in reicher symbolischer und Wappemalerei im Renaissancestile künstlerisch verglast — gewiß der erste Fall dieser Art, daß der Eisenbahnzweckbau auch durch Kunstverglasung der Wartesaale als monumentaler Schönbau sich geltend macht. Nach Einsicht der Kartons zu diesen mit „geflogelten Worten“ durchwirkten üppigen Glasmalereien eines großen Bahnhofes läßt sich erwarten, daß der Zauber solcher Glasgemälde alsbald die Bauleiter ähnlicher Bauwerke zur Nachahmung hinreizen werde.

gaben, auch wenn andere Kohlenarbeiter halb müßig waren oder gar halb verhungerten. Willfahrten die Werkführer dem Verlangen der Molly Maguires nicht, so erhielten sie Drohbriefe; am Kopfe eines dieser Briefe befindet sich ein lateinisches „D“ (death gleich Tod). In der Mitte ist ein Sarg abgemalt, über dem geschrieben steht: „Dies ist dein Haus!“ Außerdem sieht man auf dem Briefe drei Pistolen, unter denen in schlechtem, unorthographischem Englisch geschrieben ist: „Merkt, daß Ihr drei Werkführer lange genug mit den Arbeitern schlecht umgegangen seid; nehmt Euch in Acht, wenn das Obige nicht bald Eure Heimath fein soll. — Von einem Fremden, der Euch kennt.“ (Schluß folgt.)

## Zur Geschichte des Hartglases.

Es sind jetzt etwa zwei Jahre verflossen, seit von Frankreich die Kunde der Entdeckung eines „unzerbrechlichen“ und „elastischen“ Glases zu uns herüber kam und alle Interessenten, namentlich die Glasfabrikanten und Glashändler in lebhaftes Erstaunen setzte. In kurzer Zeit schon füllten seitenslange dieses Phänomen behandelnde Artikel die Zeitungen. Hier kochte man nur noch in Hartglastöpfen, dort goß man Kanonenrohre daraus und ein geplagter Chemiker fragte an, ob man nicht aus großen Glasplatten Frauenkleider zurecht biegen und färben könnte — je nach der herrschenden Mode in andre Falten und Farben. Die ungeheuerlichsten Combinationen knüpfen sich an diese Märchen und erreichten ihren Höhepunkt, als es bekannt wurde, daß der Erfinder dieses unzerbrechlichen und biegsamen Glases 40 Millionen Francs für sein Geheimniß von Deutschland verlangte. Während man aber irgendwo schon ganze Häuser und Städte mit dem neuen Glase überdachte und Panzerschiffe daraus baute, fragte das Publikum vergeblich nach den Proben dieser Erfindung und alles Mühen, derselben habhaft zu werden, blieb umsonst. Da endlich, nachdem etwa 8 Monate seit den ersten Nachrichten verstrichen waren, wurde dem Verbands der deutschen Glasindustriellen von dem Erfinder tatsächlich eine Verkaufs-Offerte gemacht und endlich, nach langem Warten trafen die ersten Proben in Berlin ein und mit feberhaften Fingern wurden die ersten Kisten geöffnet. Da lagen sie, die millionenhaften Glasstücke, allerdings noch etwas mangelhaft im Aeußeren, nicht recht klar und etwas wellig und im Allgemeinen auch ein bißchen klein, kaum über handgroße Scheiben, einige Uhr- und Brillantengläser und dergl., aber auf allen Stücken stand mit feiner zierlicher Schrift

„Verre trempé“

zu Deutsch „Unzerbrechliches Glas“.

Man muß so etwas gesehen haben um es zu glauben! Niemals hat der Erfinder seinem Glase eine andere Bezeichnung gegeben als verre trempé, hier aber war das frischweg in „unzerbrechliches Glas“ übersetzt worden und alle Welt voll davon, sah mit Spannung diesem unzerbrechlichen Stoffe entgegen — so etwas war noch nicht da gewesen! Bisher hatte noch nichts den entsprechenden Hammer- und Artzschlägen, nichts den Krupp'schen Kanonen widerstanden, und nun mit einem Male war gerade das Zerbrechlichste, das Glas, unzerbrechlich geworden! Welche Perspektive für das im Zeitdrehen strebsame Dienstmädchen, die sparsame Hausfrau, den ruinirten Glaser, den unglücklichen Krupp! Das Undenkbare, Unmögliche war geschehen, es gab jetzt ein unzerbrechliches Glas und „hoffnungslos wich der Glasfabrikant der Götterstärke, müßig sah er seine Hütte und bewundernd untergehn“. Denn was blieb ihm anderes übrig, als die Fabrikation des werthlos gewordenen gewöhnlichen Glases einzustellen; und was dann, wenn alle Welt mit dem Unzerbrechlichen versehen war? Der Eine, heute noch leidlich wohlhabend, träumte sich schon am Bettelstabe, der Andere fühlte sich als frischgebackener Millionär auf Hartglasrädern mit Gummi! Und woher das alles? Durch jenen einzigen Zeitungsreporter, der zuerst das Wörtchen „trempé“ so hübsch mit „unzerbrechlich“ übersetzt hatte!

Wie schon vorhin bemerkt, hatte der Erfinder des verre trempé, Herr Alfred Roger de la Bastie, sein Geheimniß dem Verbands der deutschen Glasindustriellen zum Kauf angeboten, selbstverständlich aber erfolglos, denn 40 Millionen waren selbst diesem zuviel. Es trat indeß noch ein anderer Umstand ein, der das Geschäft damals mit Herrn A. de la Bastie nicht zu Standt kommen ließ, und dieser lag darin, daß an dem zweiten Versammlungstage der Glasfabrikanten wie ein deus ex machina ein deutscher Erfinder erstanden war, der wie er in schöner, wenn auch einfachen Gemüthern etwas schwer verständlicher Rede sagte,

schon seit Jahren sich mit Härteversuchen gequält und nach vielen Mühen zu gutem Resultate gelangt sei, welches ihn in den Stand setze, es „billiger“ als sein französischer Colleague zu machen. Ob und wie das Geschäft mit diesem Herrn abgeschlossen worden, wissen wir nicht, auch interessiert das uns weniger, als der dritte und vierte Tag abermals neue Erfinder brachte und in ganz kurzer Zeit war die Welt mit „Unzerbrechlichem“ — „Hart“ — „Stahl“ und „Metallglas“ überschwemmt — auf dem Papiere! Eigenthümlich war es nur, mit welchem Eifer sich die deutsche Presse dieser vermeintlichen Erfindungen annahm, ja selbst die „Gartenlaube“ widmete der sogenannten Meusel'schen Erfindung lange Aufsätze und gerade ihr, welche doch berufen scheint, überall für Recht und Gerechtigkeit einzutreten, können wir sagen, daß sie sich habe arg blüpfen lassen! Uebrigens gehört jene Erfindung, nichts als ein trauriger Abklatsch der Bastie'schen, wie alle andern auch, längst zu den todtten und vergessenen und, wie Bastie in seiner Schrift sagt:

„Es würde dem Hartglase eine Weihe und zwar nicht die geringste fehlen, wenn es dem gewöhnlichen Schmaroker aller großen industriellen Erfinder, dem Nachahmer entgangen wäre!“ (Fortsetzung folgt.)

## Personal-Nachrichten.

**Neustadt-Wegeburg**, den 28. Juli. Durch Personal-Beschluß soll auch denjenigen reisenden Kollegen das übliche Reise-geld gezahlt werden, die von Personalen kommen, welche nicht dem Reiseunterstützungsverband angehören. Das von einigen Verbands-Personalen auf die Hälfte herabgesetzte Reise-geld fand im hiesigen Personal allgemeine Mißbilligung, der Vorort mußte den Antrag auf Verringerung des Reise-geldes ablehnen, denn die meisten Personale könnten wegen Geschäftsstockung das Reise-geld um die Hälfte kürzen. An den Vorort wird noch die Bitte gerichtet, alle diejenigen Personale bekannt zu machen, die kein Reise-geld mehr zahlen. Fremdenzahl bis jetzt 140.

Das Dreher Personal zu Neustadt.

J. A.: E. Lehmann.

**Passau**, 31. Juli. Das unterzeichnete Personal giebt hiermit bekannt, daß es an alle durchreisende Kollegen, ob dieselben dem Verband angehören oder nicht, wenn die Papiere für richtig befunden werden, pr. Kopf 10 Pf. zahlt. Personalstärke 20 Mann.

Das Dreher-Personal der Porzellanfabrik Passau.

**Stanowitz**, den 30. Juli 1877. Unterzeichnetes Dreher-Personal giebt hiermit bekannt, daß es an durchreisende Kollegen, welche mit richtigen Papieren versehen sind, ob dieselben dem Reiseunterstützungsverband angehören oder nicht, das volle Reise-geld zahlt.

Das Dreher-Personal Stanowitz.

**Sophienau**, den 30. Juli. Das hiesige Dreher-Personal giebt Folgendes bekannt: An durchreisende Kollegen, welche sich im Besitze richtiger Papiere befinden, zahlen wir das volle Reise-geld, auch wenn dieselben dem Verbands nicht angehören; an diejenigen Kollegen, welche von Fabriken kommen, wo nur die Hälfte Reise-geld gezahlt wird, zahlen wir ebenfalls nur soviel.

Das Dreher-Personal Sophienau.

## Vereins-Nachrichten.

§ **Moabit.** Ortsversammlung vom 16. Juli. Die Versammlung wird um 8<sup>3/4</sup> Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Anwesend sind 25 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung vorgelesen und genehmigt, schreitet die Versammlung zum 1. Punkt der Tagesordnung. Es wird zunächst in eine Besprechung über die vom Ortsverein der Maschinenbauer angeregte Frage, betreffend die Begründung eines Medicinalverbandes für Moabit, eingetreten. Die Sache fand allseitigen Anklang und wurde beschlossen, durch das Organ dieselbe besonders zu empfehlen. Gleichzeitig wurde eine Liste zur vorläufigen Beitrittsmeldung ausgelegt, in welche sich etwa 20 Mitglieder sofort einzeichneten.

2) Punkt. Neuwahl des Kassirers. Der bisherige Ortskassirer Hr. Schnepf kann in Folge geschäftlicher Behinderung sein Amt fernerhin nicht mehr versehen. An seiner Stelle wird Hr. Schmidt mit 18 Stimmen gewählt.

3) Punkt. Kassenbericht: Hr. Schnepf verlas den Vierteljahresabschluss. Zu einem Bestande von Mk. 52,76 waren 50 Pf. an Eintrittsgeld und Mk. 65,80 an Wochenbeiträgen gekommen. Die Ausgaben betragen 2 Mk. für Porto, Mk. 10,50 für Abonnementsbeitrag für das 3. Quartal, Mk. 10,50 Verbandsbeitrag für das 3. Quartal, Mk. 33,15 an die Generalrathskasse, 5,80 Mk. für die Kosten einer öffentlichen Versammlung, 6,63 Mk. für Bildungszwecke, blieb Bestand Mk. 50,48. Nach Ertheilung der Entlastung sprach der

\*) Wir nehmen Gelegenheit, die Vereinsbeamten wiederholt aufzufordern, die Protokolle über die Versammlungen regelmäßig einzusenden. Die „Vereins-Nachrichten“ sollen ein Bild von der Thätigkeit der einzelnen Vereine geben!  
D. Red.

Vorsitzende Hr. Schnepf seinen Dank für seine bisherige Thätigkeit aus. Hierauf gab der Vorsitzende, Hr. Bey, einige Erläuterungen zu dem Jahresabschluss der alten Krankenkasse. Vielfach sei der Irrthum verbreitet, die Versicherungen in der höchsten Stufe seien meist auf Ausnutzung der Kasse berechnet, eine genaue Vergleichung lehre, daß thatsächlich die niedrigste Stufe der Kasse im Verhältnis die meisten Opfer auferlegt und ungünstiger als die höchste Stufe gewirksam habe. Auch sei die Annahme, daß der Ortsverein Moabit die Kasse am meisten belaste, nicht ganz berechtigt. Allerdings hat er die höchste Summe aus der Hauptkrankenkasse zurückgehalten, vergleiche man aber die Remission mit seinen Beiträgen, so machen jene 50% der letzteren aus, während z. B. Charlottenburg 170%, Zwiesel 138%, Frankfurt 56% u. s. w. beansprucht habe.

Angemeldet werden die Hrn. Jüngert, Blechensch und das von Frankfurt nach Berlin übergestellte Mitglied Kolbe. Zwei Mitglieder werden ausgeschlossen wegen zu großer Säumigkeit. Einem Mitgliede wird Stundung der Beiträge gewährt. Für Rückzahlung eines früher gewährten Darlehens wird eine neue Frist von 3 Monaten bewilligt.

Ein Mitglied bringt zur Sprache, daß es während seiner Arbeitslosigkeit in Fraureuth Arbeit hätte bekommen können, doch habe man ihm die Bedingung gestellt, in die dortige lokale Zwangskasse einzutreten, dagegen aus allen andern Kassen, insbesondere auch aus dem Gewerbeverein auszutreten; zu gleicher Zeit habe er in Erfahrung gebracht, daß sämtlichen dortigen Arbeitern der Beitritt zum Gewerbeverein u. s. w. bzw. die Mitgliedschaft an demselben bei Strafe der Entlassung untersagt sei. Er habe deshalb verzichtet, in Fraureuth Arbeit zu nehmen.\* Hiermit ist die Tagesordnung erledigt und schließt der Vorsitzende die Versammlung um 10<sup>3/4</sup> Uhr.

M. Sohn, Schriftführer.

**Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hülfskasse) vom 16. Juli.**

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung am 10<sup>3/4</sup> Uhr. Anwesend sind 21 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt, trat die Versammlung in den ersten Punkt der Tagesordnung: Kassenbericht. Der Kassirer Hr. Fette verlas den Vierteljahresabschluss. Darnach betrug der Baarbestand am 1. April Mk. 69,80, dazu kamen an Beiträgen in der 1. Klasse 288, 2. Klasse 33,30, 3. Klasse 182,40, 5. Klasse 15,60. Die Ausgaben betragen 1,10 für Porto, 117,09 an die Haupt-

\*) Dieser Verzicht ist ein ehrenvolles Zeugnis für den Charakter und die Gesinnungstüchtigkeit des betr. Mitgliedes, die sich vortheilhaft abhebt von der Gesinnungslosigkeit so vieler Nichtmitglieder. Was aber jenen Fabrikanten anbetrifft, dem als Freund der Zwangskassen, diesem klassischen Bevormundungsinstitut auch die selbständige Meinung der Gewerbevereiner zuwider ist, so mag er sich gesagt sein lassen, daß auch für ihn die Zeit nicht mehr fern ist, wo er, durch die Verhältnisse gezwungen, vernünftigeren Anschauungen zugänglich sein wird. Die „goldne“ Zeit der Alleinherrenschaft und Willkür naht sich mehr und mehr ihrem Ende und zwar um so schneller, je eigenmächtiger in die gesetzlich gewährleisteten Rechte der Arbeiter eingegriffen wird. D. Ned.

kasse, 87,85 und 17,10 für Krankenunterstützung in der 2. bzw. 3. Klasse. Bestand 80,54. Auf Antrag des Revisors Hr. Sommerer wurde Entlastung erteilt.

Hr. Sommerer ritte darauf das Verfahren des anderen Revisors, der gar nicht revidirt, trotzdem aber den Bericht unterschrieben und sogar ersucht habe, Bericht zu erstatten. Der Vertigte legte darauf sein Amt nieder.

Nachdem die Herren Jüngert und Blechensch angemeldet, wurde auf Antrag des Kassirers die Auszahlung des von ihm beanstandeten Krankengeldes für ein Mitglied genehmigt.

Hierauf theilt ein Mitglied mit, daß es nach Rußland gehen werde; da es dem Gewerbeverein und seinen Kassen treu zu bleiben gedenke, bitte es, wenn einmal die Beiträge nicht pünktlich einlaufen sollten, Rücksicht zu üben, da daran jedenfalls weniger er, als die Verkehrsmittel schuld sein werden. 2 Mitglieder wurden ausgeschlossen. Hierauf wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

M. Sohn, Schriftführer.

**S. Kasla.** Protokollauszug vom 14. Juli 1877. Der Vorsitzende Hr. Karl Zacharias eröffnete die Versammlung um 9 Uhr. Zur Tagesordnung stehen 1) Kassenrechnung der Ortskasse vom 2. Quartal und der Invalidenkasse vom Monat Juni, 2) Wahl eines Schriftführers und Revisors. Der seitiger Schriftführer ersuchte wegen Familienverhältnisse seines Amtes erledigt zu sein, was auch von der Versammlung anerkannt wurde. Die Wahl fiel auf Friedrich Deckert, welcher das Amt des Schriftführers bereitwillig annahm. Die Wahl eines Revisors war erforderlich wegen gänzlichen Ausscheidens des früheren Revisors aus dem Verein. Es wurde gewählt Hr. Friedrich Müller, welcher den Posten dankend annahm. Juni 3. Punkt der Tagesordnung legte der Kassirer Rechnung über die Ortsvereinskasse. Die Einnahme betrug 26 Mk. 10 Pfg., Ausgabe 26 Mk. 4 Pfg., bleibt baar Bestand — Mk. 6 Pf. Einnahme der Invalidenkasse 1 Mk. 50 Pfg., Ausgabe derselben 1 Mk. 50 Pf., welches die Versammlung für richtig erkannte. Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Ordentliche Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle, eingeschriebene Hülfskasse. Der Vorsitzende Hr. Karl Zacharias eröffnete die Versammlung um 10<sup>1/2</sup> Uhr. Der Kassirer erstattete Bericht über das 2. Quartal, wonach die Einnahme 42 Mk. 62 Pfg. und die Ausgabe 22 Mk. 44 Pfg. betrug, bleibt Baarbestand 20 Mk. 18 Pf. Die Versammlung erkannte dies für richtig. Bei der folgenden Wahl eines Revisors und Krankenkontrolleurs, wurde zu ersterem Amt Hr. Friedrich Müller einstimmig und Hr. Hermann Hauser ebenfalls einstimmig zum Krankenkontrolleur gewählt. Hierauf sprach noch Hr. Müller den Wunsch aus, daß die Mitglieder die Beiträge pünktlicher zahlen möchten, um dem Kassirer das Amt zu erleichtern. Schluß der Versammlung um 12 Uhr.

Friedrich Deckert, Schriftführer.

**Arbeitsgesuch.**

Ein Dreher, welcher in der Porzellanbranche jeden Tages (ausgenommenen Freidrehen) etwas Tüchtiges leisten kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen. Antritt kann sofort erfolgen. Adressen bittet man der Expedition dieses Blattes zuzuleiden.

**\* Rechnungs-Abschluß der Kranken- und Begräbniskasse pro 2. Quartal 1877.**

Einnahme.		Ausgabe.	
	M. pf.		M. pf.
Bortrag	460 73	Aushülfe an die Ortskassen	1497 19
Prozentbindungen	713 48	Abonnementsbeitrag für die „Ameise“ pro 1. und 2. Qu. 1877	231 85
Kassenbestände	1150 55	Porto	6 55
	2324 76		1735 59
Gesamt-Vermögen der Hauptkasse.		Saldo	589 17
5700 M. Berl. Pfdbr. 4 <sup>1/2</sup> %, 101 20	5768 40		2324 76
Baar in Kasse	589 17		
	6357 57		
Zahl der Ortskassen 30.			
Mitgliederzahl 957.			
Kassenbestand in den Ortskassen	122 12		

Revidirt und für richtig befunden Berlin, den 23. Juli 1877.  
A. Rühnow, J. Koch, F. Fette, C. Hune

Berlin, den 1. Juli 1877.  
J. Bey, Hauptkassirer.

**\* Rechnungs-Abschluß der Kranken- und Begräbniskasse (eingeschriebene Hülfskasse) pro 2. Quartal 1877.**

Einnahme.		Ausgabe.	
	M. pf.		M. pf.
Bortrag	192 —	Gehalt des Hauptkassirers	185 —
Prozentbindungen	1183 66	Porto	7 82
		Bureaubücher und Material	67 85
		Entschädigung für Vorstandsstörungen	12 50
		an die Revisoren	3 —
		„ „ Gegenbuchführer	1 35
		Außerordentliche Entschädigungen an den Vorstand	12 —
		Aushülfe an die örtlichen Verwaltungsstellen	71 82
		Buchbinderarbeit	1 25
		Darlehen an die Generalrathskasse zurückgezahlt	500 —
		Inserate, Bekanntmachungen, Berichte und Protokolle pro 1. Quartal 1877	114 75
	1375 66		926 81
Gesamt-Vermögen der Kasse.		Saldo	448 82
Kassenbestand der Hauptkasse	448 82		1375 66
Kassenbestand der örtlichen Verwaltungsstellen akt. März	1061 39		
	1510 21		
Örtliche Verwaltungsstellen 30.			
Mitgliederzahl 330.			

Revidirt und für richtig befunden Berlin, den 23. Juli 1877.  
F. Fette, J. Koch, A. Rühnow, C. Hune

Berlin, den 1. Juli 1877.  
J. Bey, Hauptkassirer.